



7.000 Jahre alte Baumwollfasern gefunden

Es ist der älteste Fund dieser Art im gesamten Nahen Osten: Bei einer archäologischen Ausgrabung in Tel Tsaf südöstlich von Beit She'an im Jordantal wurden 7.000 Jahre alte Baumwollfasern gefunden. Wahrscheinlich stammen die Baumwollfasern aus dem Indus-Tal im heutigen Pakistan und gelangten während der Kupfersteinzeit in das damals grosse Dorf Tel Tsaf.

Die in Tel Tsaf gefundenen Baumwollfasern sind mehrere hundert Jahre älter als bisherige Funde im Nahen Osten. Tel Tsaf erlebte seine Blütezeit in der Übergangszeit zwischen den kleinen landwirtschaftlichen Gesellschaften und den grossen urbanisierten Städten des Landes, so Prof. Danny Rosenberg vom Zinman-Institut für Archäologie der Universität Haifa. Tel Tsaf war eine sehr grosse Siedlung in der Nähe des heutigen Kibbutz Tirat Zvi, in der damals wahrscheinlich Hunderte von Menschen lebten. Die Siedlung florierte etwa 500 Jahre lang, und eines der grossen Rätsel ist, warum die Siedlung an diesem Ort verschwand, ohne Anzeichen von Not oder Mangel an Ressourcen. „Bisher wussten wir, dass die Bewohner der Stätte Handelsbeziehungen mit entfernten Regionen wie Ägypten, Irak und Anatolien unterhielten, und nun weitet sich der Kreis des Handels sogar noch weiter auf das Indus-Tal aus, wo die Baumwolle wahrscheinlich zuerst domestiziert wurde. Das Interessante an diesem Beleg für eine Verbindung mit einer so weit entfernten Region ist, dass er von Fasern stammt - mikroskopisch kleinen Stücken alter Fäden. Wir gehen davon aus, dass diese Baumwollfasern, die zusammen mit Woll- und Pflanzenfasern gefunden wurden, als Teil von Stoffen oder Kleidungsstücken, also von antiken Textilien, an diesen Ort gelangten“, erklärt Rosenberg.

Wahrscheinlich haben Menschen schon vor Zehntausenden von Jahren Textilien hergestellt, indem sie bestimmte Pflanzen wie Flachs, ein Leingewächs, für die von ihnen erzeugten Stofffasern verwendeten. Da Stoffe und viele andere organische Materialien jedoch dazu neigen, sich unter nicht trockenen Bedingungen schnell zu zersetzen, sind sie in einem grossen Teil der Fundstätten in den mediterranen Klimazonen nur selten zu finden. Die wichtigsten Nachweise stammen aus späten Texten und Malereien oder aus den Werkzeugen, die offenbar zur Herstellung von Fasern und Textilien verwendet wurden.



Hier lag einst die Siedlung Tel Tsaf
(Bild: UNIVERSITY OF HAIFA/STANFORD UNIVERSITY RESEARCH TEAM)

Supermarktkette friert vorübergehend Preise ein

Israels grösste Supermarktkette Shufersal Ltd. hat angekündigt, dass sie die Preise von über 320 Produkten für sechs Monate gesenkt und eingefroren hat. Die Produkte gehören zu einer Reihe von Kategorien, die von Lebensmitteln und Molkereiprodukten über Erfrischungsgetränke und Snacks bis hin zu Reinigungs-, Gesundheits- und Toilettenartikeln reichen.

Unter den Produkten befinden sich 70 Eigenmarken von Shufersal und der Rest von einer Liste bekannter Unternehmen wie Strauss, Tnuva, Osem, Sano und anderen Anbietern, von denen die meisten kürzlich Preiserhöhungen angekündigt haben. Shufersal hat seit mehreren Monaten an der Einführung dieser Kampagne gearbeitet, seit die Preise immer stärker gestiegen sind. Die Kette hat sich bemüht, die beliebtesten Artikel in den Warenkorb aufzunehmen. 2014 hatte das Unternehmen bereits eine ähnliche Kampagne gestartet, ebenso wie die konkurrierende Kette Tiv Taam, die damals ebenfalls feste Rabatte ankündigte.

Laut einer neuen Studie von money.co.uk, in der die durchschnittlichen Kosten für einen „Standard“-Einkauf in 36 Ländern der Welt untersucht wurden, hat Israel die sechstöchsten Lebensmittelkosten der Welt.



Ein Shufersal-Supermarkt in Tel Aviv: Eingefrorene Preise für die Kunden (Bild: Khc)

Algorithmen für bessere Gehaltsverhandlungen

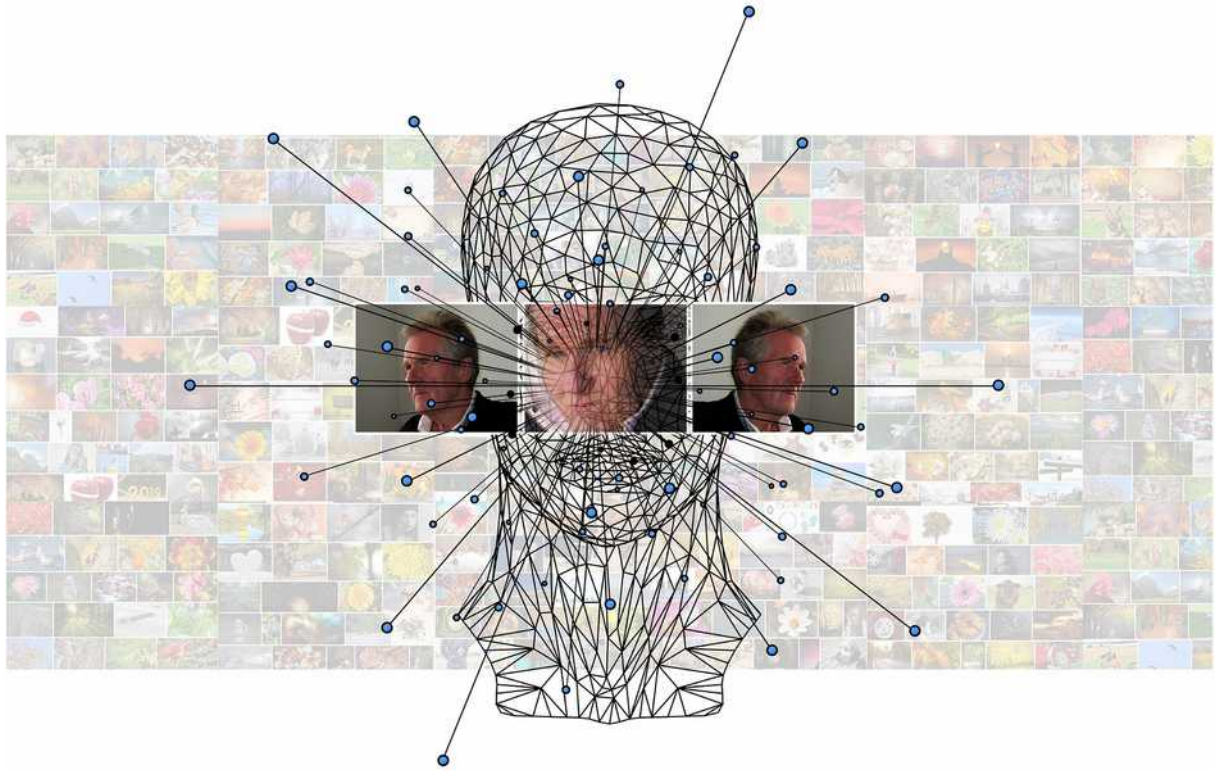
Unser Leben wird von Algorithmen bestimmt. Was wir in sozialen Medien sehen, aber auch die Verkehrsampeln, die Busfahrpläne bis hin zur Musik, die wir auf Spotify hören. Ein Algorithmus ist dabei nichts anderes, als eine präzise Liste von Schritt-für-Schritt-Anweisungen. Die Algorithmen, die Mondlandungen, Bank- und Finanzwesen, Robotik und autonome Autos antreiben, sind im Grunde allesamt Listen sehr ausgeklügelter und natürlich von Menschen entwickelter Anweisungen.

Prof. Inbal Talgam-Cohen vom Technion Israel Institute of Technology in Haifa interessiert sich besonders für die Verfeinerung von Algorithmen, um sie effektiver zu machen und herauszufinden, was echte Menschen in der echten Welt motiviert. Sie erforscht die Algorithmische Spieltheorie und nutzt mathematische und computergewissenschaftliche Modelle, um zu verstehen, wie das Eigeninteresse die Art und Weise, wie Menschen mit Algorithmen interagieren, verzerrt. Mithilfe ihrer Arbeit werden Fragen behandelt wie:

- Sollten Beschäftigte im Gesundheitswesen und Gefängniswärter feste Gehälter erhalten oder sollte ihre Vergütung leistungsabhängig sein?
- In welchem Umfang sollten Manager durch Bonusprogramme oder Aktienoptionen bezahlt werden?
- Sollte das Gehalt von Lehrern von den (leicht zu messenden) Testergebnissen der Schüler abhängen oder von (schwieriger zu messenden) Fähigkeiten wie Kreativität und unabhängigem Denken?

Talgam-Cohen erklärt, dass viele Preise heutzutage durch Algorithmen festgelegt werden. Was noch nicht erkannt wurde, ist, wie man die Preise an die Leistung koppeln kann.

„Wenn zum Beispiel jemand meine Website gestaltet, möchte ich ihn vielleicht nicht nur bezahlen, sondern auch sagen, dass ich einen Anstieg der Besucherzahlen auf meiner Website erwarte. Und für jeden zusätzlichen Besucher, der über den Ausgangswert vor der Neugestaltung hinausgeht, gibt es dann eine vereinbarte Vergütung.“



Algorithmen bestimmen unser Leben und werden konstant optimiert (Bild: Pixabay).

Ihre Ansprechpartner

Redaktion: Katharina Höftmann Ciobotaru; E-Mail: hoeftmann.k@gmail.com

Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand: Jacques Korolnyk; E-Mail: jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il; Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN.

Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):

IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA*, CH-8702 Zollikon

Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX